Dokumentation: Renate Fallbrüg
KDA Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
renate.fallbrueg@kda.nordkirche.de

Ergebnisdokumentation

DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

Überkreuzgespräch

15. Juli 2025
St. Pauli-Kirche zu Hamburg

Ankommen der Gäste bei Musik vom Duo Pabameto

Beim Ankommen hatten die Teilnehmenden von „My Community Talk“ Gelegenheit, auf ihren Matchpartner, ihre Matchpartnerin zuzugehen. Das Setting dieses Abends: Vierer-Tische für Überkreuzgespräche.

1. Begrüßung und Einstieg | Bischöfin Kirsten Fehrs

Wo kämen wir hin; wenn alle sagten; wo kämen wir hin; und niemand ginge; um einmal zu schauen; wohin man käme; wenn man ginge. (K. Marti)

Liebe Freund:innen des KiWiDi,
liebe Gäste bei unserem SommerDIALOG in St. Pauli,

Wunderbar, dass Sie wieder – oder das allererste Mal – den Weg zu uns gefunden haben. Dass Sie in diese Kirche gekommen sind, um zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge.
Et voilà – mitten hinein ins Experiment. Willlkommen dazu, es ist in unserem KiWiDi nicht das erste. Denn wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir unseren vitalen Hoffnungstrotz inmitten dieser Welt mit all ihren Brechungen vor allem dann behalten, wenn wir uns immer wieder neuen Perspektiven öffnen. Heißt doch Dialog: Herauskommen aus manifestierten Zuschreibungen und Projektionen – neu hinhören. Aufmerken. Formulieren. Auch mal eine Meinung aushalten, die mich zum Widerspruch reizt. Gar nicht so einfach, aber: hier in diesem Dialog gelten glücklicherweise Regeln. Kommunikationsregeln des Respekts. Und die lassen alle zu ihrem Recht kommen. Auch dank Herrn Dr. Elmar Lüth, unserem Moderator heute.

Ich bin überzeugt, dass wir in diesen Zeiten sich verhärtender Fronten und Polarisierungen Brücken der Verständigung bauen müssen – alle miteinander. Gleich woher wir kommen und welcher Meinung wir sind. Denn es geht um richtig viel, um unsere Demokratie in diesem Land. Sie braucht Schutz und unsere Kraft. Deshalb haben die EKD und die Diakonie Deutschland zusammen die Initiative #Verständigungsorte ins Leben gerufen, bei denen Menschen mit den verschiedensten Meinungen ins Gespräch gehen – und möglichst auch im Gespräch bleiben, jeweils

zu viert oder fünft an einem Tisch – Sie sehen, es ist alles vorbereitet.
Wunderbarerweise gibt es ganz ähnliche Initiativen von Medien, Netzwerken, Nachbarschaftsportalen. Und so danke ich heute besonders dem Kommunikationsportal „My community talk“ des ZEIT Verlages und dem Nachbarschaftsportal nebenan.de, dass sie mit unserem sommerlichen DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG gemeinsame Sache machen – die wir an diesem Abend mit besonderen Namen „Überkreuz-Gespräch“ nennen.

Manche haben sich digital vor diesem Abend schon zu einem Gespräch getroffen und haben sich auf das Experiment eingelassen – danke dafür! Und alle anderen werden heute an diesem Verständigungsort ebenfalls Gelegenheit haben. Wichtig in diesen Zeiten, weil so viele Themen unter den Nägeln brennen und Menschen zutiefst verunsichern. Ein Zollstreit, ausgelöst durch einen amerikanischen Präsidenten mit einer überschaubaren Impulskontrolle. Überhaupt einer extrem volatilen Wirtschaftslage, die ganz Europa durchschüttelt. Die Egomanen des „Me first“ stellen grundlegende Werte unserer demokratischen Kultur infrage: Kompromiss – nicht nötig. Diskurs – kalter Kaffee. Völkerrecht – ignorieren wir.
KI – ist das die Lösung, ist eine der Fragen heute. Gefährdet oder rettet die KI in diesen Umbruchzeiten?
Oder sind es Waffen, die Frieden schaffen? Ein Streit, der ganze Familien, Kollegien, Herzen zerreißt. Braucht es Wehrpflicht in einer bedrohten Sicherheitslage – das ist eine zweite Frage heute. In jedem Fall mit einem riesigen Rüstungshaushalt. Auf wessen Kosten?
Dass uns überdies der Nahost-Konflikt bewegt, sei mit einem herzlichen Willkommen an Mitglieder der Reform-Synagoge der jüdischen Gemeinde Hamburg hier ebenfalls betont. Israel – Gaza, ein altes Trauma mit neuer Entsetzlichkeit. Es gibt furchtbaren Antisemitismus in der Welt – und in diesem Land, ausgerechnet in diesem Land. Ein skandalöser Anstieg von Antisemitismus, ja – und ja, es leiden die Menschen in Gaza furchtbar unter Menschenrechtsverletzungen. Beides stimmt. Und beide Seiten sind im Schmerz gefangen – was ist unser Auftrag in all den Zerreißproben als Christen? In unseren Berufen? In der Wirtschaft? In Hamburg?

Ich meine: unbeirrt Räume des Friedens schaffen, auch um selbst nicht einzusteigen in die Polarisierungstendenzen, da sehe ich unseren gemeinsamen Auftrag. Verständigungsorte schaffen, die das Gegensätzliche aushalten. Denn es nützt ja nix: Es geht um unsere Kultur. Und deshalb gilt es festzuhalten am Dialog, der ja nicht bedeutet, positionslos zu sein und genauso wenig, dass am Ende alle einer Meinung sind. Aber: Er holt heraus aus der Sprachlosigkeit. Der Sprachlosigkeit über Schmerz. Unrecht. Nicht gesehen zu werden. Immer schon nicht gesehen zu werden. Bei den Verständigungsorten kommt eine Menge auf den Tisch und bleibt nicht in der Netz-Bubble oder im sprachlosen Seelentief, wo es vergiftende Wirkung entfaltet.
Dabei gewinnt das biblische Leitwort, das uns im KiWiDi seit 12 Jahren begleitet, beeindruckende Aktualität. Es stammt vom Propheten Micha, just gesprochen unter dem Eindruck von Krieg, Chaos und viel Bösem in der Welt: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist: um der Gerechtigkeit willen Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Klarer geht´s nicht: Gerechtigkeit. Nächstenliebe. Demut. Wort halten. Den anderen achten. Behutsam sein. Das ist der Kompass. Da dürfen wir uns nicht irre machen lassen in diesem ganzen Irrsinn.

Gegen alle Gottvergessenheit diese Traditionen zu erinnern, damit stärken wir die Kraft, die standhält. Die der Wertekultur Halt gibt. Eine Kraft, die uns innerlich immunisiert gegen autoritative Systeme. Rassismen. Gegen Machtmissbrauch. Gegen Hartherzigkeit in der Migrationspolitik. Es ist dir längst gesagt Mensch, was gut ist.
Oder mit der am 9. Mai verstorbenen Holocaustüberlebenden Margot Friedländer gesagt: Seid Menschen – denn ein einziger Mensch kann die Welt zum Guten verändern! Das ist nicht nur dahingesagt, als Appell in fragilen Zeiten. Sondern das ist das Ergebnis einer Langzeitstudie, die von der Resilienzforscherin Emmy Werner schon in den 50-er Jahren an 700 Kindern durchgeführt wurde. Kinder, die in besonderem Maße sozialen Missständen ausgesetzt waren. Überraschenderweise entwickelte sich ein Drittel der Kinder höchst positiv: krisenresistent, sozial, menschenfreundlich. Ein entscheidender Grund: Jedes dieser Kinder hatte mindestens einen Menschen, der es gut mit ihnen meinte. Den Großvater, die Patentante, den Lehrer. Einen (!) Menschen.

Ein einziger Mensch kann die Welt verändern – indem er anderen gegenüber gut ist. So einfach ist das. Und gleichermaßen so tief. Gut zu jemanden zu sein bedeutet ja viel mehr als Nettigkeit. Es bedeutet, sich zu unterbrechen und sich berühren zu lassen vom anderen. Es ist eine Entscheidung - das Böse nicht zu spiegeln, sondern mit Gutem zu beantworten – so wie Paulus es den Römern schrieb: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem“ (Röm 12,21). Keine Schwäche ist das, sondern die stärkste aller Kräfte: das Gute, das den Kreislauf der Gewalt durchbricht. Wenn Viele das tun, wird es zur politischen Kraft.

Jeder Mensch kann die Welt verändern. Wie gut, dass wir heute so viele sind, die das können. Und dass Sie gekommen sind, um zu sehen, wohin wir kämen – nein: wohin wir kommen, wenn wir gehen - dem Guten entgegen.
Ich wünsche uns einen anregenden Austausch und friedvollen Abend.

2. Überkreuzgespräche

Elmar Lüth übernimmt die Moderation des Abends und stellt das Konzept „Überkreuzgespräche“ vor. An diesem Abend werden drei Überkreuzgespräche zu je einem eigenen Thema stattfinden. Sofern sich Matchpartnerinnen und -partner gefunden haben, sind sie eingeladen sich gemeinsam an einen der Vierertische zu setzen. Für die Tischwahl gilt sonst: Ich wähle einen Tisch nach möglichst großer Unbekanntheit der Teilnehmenden aus.
Die Teilnehmendenzahl 57 liess sich nicht durch 4 teilen, so dass an einzelnen Tische auch fünf Personen im Gespräch waren.

Jedes Gespräch wird wie folgt durchgeführt: nach einem Klingelton startet die erste Person und hat drei Minuten Zeit, sich zum Thema der jeweiligen Runde zu äußern, Thesen aufzustellen, Fragen in der Raum zu stellen oder … Die anderen drei Teilnehmenden hören zu, ohne zu kommentieren oder zu fragen. Ein Klingelton beendet die drei Minuten und der nächste am Tisch hat drei Minuten Redezeit, in der nicht unmittelbar auf die Vorredner/in reagiert werden soll. Wenn alle

Teilnehmenden drei Minuten Zeit hatten, sich zum Thema zu äußern, wird in weiteren 15 Minuten gemeinsam über die Fragestellung diskutiert.
Den Abschluss der Runde bildet ein Fragebogen, der einzeln ausgefüllt und an eine Pinnwand geheftet wird. Begleitet wird dieser Abschluss durch Musik.

Nach Runde 2 gibt es eine Abendbrotpause.

3. Dokumentation der Fragebögen

Die Inhalte der Fragebögen waren sehr unterschiedlich gut zu lesen. Es ist möglich, dass einzelne Wörter nicht genau wiedergegeben werden konnten.

Runde 1: Wiegen die Chancen von KI ihre Risiken auf? (53 ausgefüllte Bögen)

1. **Was habe ich inhaltlich Neues gelernt?**
   - Dass die Einschätzungen über die Risiken unterschiedlich sind
   - Leider habe ich nichts Neues lernen können
   - Medien?! Menschliche Fähigkeiten gehen verloren.
   - Prozesse ; KI vs. Sozial ; Was machen wir als Mensch damit? Misstrauen gegenüber Inhalten
   - Ich weiß zu wenig. Es ist dringend notwendig, z.B. seitens staatlicher Institutionenen die Menschen „schlau zu machen“.
   - Dass KI schon in allen Bereichen angekommen ist und als Chance begriffen wird.
   - KI hat neben Chancen (in der Medizin) und Risiken (Militär) auch eine Auswirkung auf das Klima CO_2
   - Nutzen und Gefahren anhand von Beispielen
   - Wirkmächtigkeit von KI ; Vielfältige Auswirkungen von KI
   - Phantasieren wird zum Problem in diesem Bereich; Wie KI schon in den verschieden Branchen zum Einsatz kommt
   - Chancen ja, aber Nutzung schnell und sicher regulieren, sonst doch eine Gefahr für unsere zwischenmenschliche Kommunikation
   - Die Dimensionen von KI
   - Nichts wirklich. Vielleicht: Gutes wird verstärkt. Böses wird verstärkt
   - Wäre es richtig eine zuverlässige Datenquette zu schaffen, aus der sich KI Konzepte als Basis generieren?
   - Dsas einige TN teilen, dass Deutschland ein risiko-averses Land ist; dafür Sorge zu tragen, dass Partizipation für alle ermöglicht wird
   - Der Faktor Mensch ist wichtig
   - KI als Werkzeug. Was verstehen wir unter KI
   - KI ist der Untergang der Menschheit
   - KI wird die Produktivität enorm steigern
   - Bereits hohe Durchdringung der KI in der Praxi
   - KI ist nützlich für Krieg; Aspekt Ressourcen; wer gibt Input?
   - Es bedarf mehr Diskussion

- Drohneneinsatz durch KI; AI Act der EU; Technische Berührung 2500 mal am Tag; Perplexity; Öfter Chat GPT nutzen, Mindjourney
- KI wird Bestandteil unseres Lebens
- Technischer Fortschritt; Kenntnismangel
- Viel Offenheit
- Es gibt Roboter, die Malerarbeiten machen können
- Allgemeine Meinung: KI ist nicht schlecht. Lebenserleichterung
- Pflegeroboter
- Ich sollte positiven an diesen neuen Sachverhalt herangehen
- Andere Perspektiven
- Es gibt Robotor, die großflächige Garagendecken streichen können
- Pro – Contra Liste aufgemacht
- Auch ein Fachmensch sagt: Ja, aber .. !
- Assistenz-Gedanke versus Abhängigkeit
- Der Begriff „Co-Bot“ für eine sinnvolle KI-Nutzung
- Vieles gefestigt; KI versteht Polarisierung; Marsreisen werden nur mit KI möglich
- Dass Herzensbildung wichtig bleibt
- Die technische Frage steht nicht im Vordergrund
- Algorithmen verstärken die Polarisierung
-

2. **Was hat mich am Gespräch überrascht?**
   - Dass die Bereitschaft zum freien experimentieren mit KI doch teilweise sehr, sehr groß ist
   - Dass so kontroverse Meineungen dennoch friedlich diskutiert werden können.
   - Mein Vertrauen
   - Ki nicht oder nur wenig nutzen
   - Übereinstimmung in der Meinung, dass noch zu wenig über KI bekannt ist. Insofern Gefahr.
   - Der Gedankenaustausch. Wir stehen erst am Anfang
   - KI könnte der Demokratie schaden.
   - In der „geühlten“ Nähe zum Thema sahen sich alle Menschen am Tisch in ähnlicher Lage
   - Ähnliche Denke
   - Digital Divide ; Menschen befähgien ; wie verhält sich das Bildungssystem?
   - Misstrauen in Wort und Bild wächst durch KI
   - Welch eine geringe Rolle die menschliche Selbstbestimmung spielt
   - KI verstösst nach Ansicht Einzelner gegen die Menschenwürde
   - Ich bin dem Thema gegenüber gedanklich offener. Meine These: KI ist nicht gleich Intelligenz ist mir noch bewusster geworden.
   - Die Fragestellung wurde von allen TN in Frage gestellt
   - Mut zu Neuem
   - Fragestelllung wurde von allen abgelehnt
   - 1,5 Mrd Mitarbeiter für einen KI Mitarbeiter? Immer dasselbe wird produziert; Kreativität

wird eher eingeschränkt ? In welche Richtung geht es, wenn wir nicht mehr kreativ sind? Kinder!

- Wie viel KI Erfahrung jeder schon gemacht hat
- Viele sehr gute Perspektiven; Qualität der Argumente
- Größtes Unglück der Menschheit; Kreativität geht runter;
- Technik kann, muss aber nicht, gefährlich sein
- Kriegsführung als Sonderthema; Keine Angst; Wir sind mit ethischer Eindämmung hinter der Welle
- Die unterschiedlichen Berührungspunkte
- Unklarheit
- Dass niemand am Tisch keinerlei Berührung mit KI hatte. Demach ist KI doch sehr verbreitet.
- Schnelligkeit, Glaubwürdigkeit, Offenheit, KI der Zukunftsglaube
- Viel Erfahrung mit KI vorhanden
- Die offene Kommunikation mit mir unbekannten Menschen
- Negative Einschätzung der Technologie
- Wenig
- Übereinstimmende Chancenperspektive; überall Thema
- Einheitliches Denken über das Thema
- Grundsätzliche Einigkeit dazu, dass der Einsatz von KI alternativlos scheint; 4 Personen, die alle zu wenig über KI zu wissen glauben
- Parallen zwische Social Media und KI
- Skepsis ist weit verbreitet
- Die Differenzierung, die auch eine Haltungsabivalenz zeigt
- Auch wenn wir inhaltich Aspekte unterschiedlich eingebracht haben, so waren wir uns doch einig, dass es bei KI große Chancen und Risiken gibt, die nicht leicht abzuwägen sind.
- Wie Menschen aus unterschiedlichen Feldern ähnliche Grundmeinungen haben
- Die Neugierde aller Beteiligten
- KI ist nicht infrage gestellt
- Bei den vielen positiven Aspekten fehlt oft der Hinweis, wieviel CO_2 durch KI verbraucht wird. Tolles Gespräch
-

3. **Was ist mir wichtig geworden?**
   - Dass wir im Gespräch bleiben, dass die Bildung in breiten Bevölkerungskreisen über KI ausweitet werden muß, damit eine Meinungsbildung möglich ist
   - Wir dürfen uns nicht alles gefallen lassen. Wir sollten KI nicht als notwendig ansehen.
   - Vertrauen als Grundlage für Kommunikation
   - Der Wert des Originals; Nachfragen zur Plausibilität; KI als Entwicklung führt nur bestehendes fort
   - Mich zukünftig intensiver mit KI zu beschäftigen. Vorlesungen, Vorträge, Diskussionen
   - Wie mache ich die Recherche, das Prompting?

- Bei wem liegt die Macht über die KI?
- Mehr von KI zu regulieren, zu kontrollieren. Durch wen? Durch was?
- Die Fokussierung auf anthropologische und ethische Fragen
- Vertrauen geht kaputt
- Bevormundung der menschlichen Eigenständigkeit
- Regularien sind wichtig. Die … im logischen Denken muss adressiert werden, um Fehler zu vermeiden.
- Die Gesellschaft darf sich nicht verlieren, in dem sie keinen Dialog füht und man die „Daten sprechen lässt“
- Dass Menschen weiter Verantwortung für ihr Handeln übernehmen; Wiederholungen zu vermeiden; KI als Werkzeug zu benennen; zuhören zu können; verschiedene Perspektiven wahrzunehmen
- Gestalten statt verwalten
- KI ist da und unausweichlich. Wie „lernen“ wir trotz KI?
- KI kann nicht mehr aufgehalten werden; wir müssen lernen damit umzugehen; müssen wir KI kennzeichnen ?
- Die gesellschaftliche Gestaltung des Umgangs mit KI
- Optimismus. Anpassungsfähig bleiben.
- Persönliche Kommunikation ist und bleibt wichtig
- Mensch bleiben
- Ethische Korrektur, gibt es das? Wird kaum reichen,
- KI darf nicht von wenigen Menschen gesteuert werden
- Angst; Technische Herkunft; Ethik; Skrupel; Herz
- Ethik und KI wichtig!
- Zuhören
- KI ist nicht mehr aufhaltbar; Regelungen sind wichtig, essentiell
- Mich noch interessierter mit KI beschäftigen
- Überzeugungsarbeit ist wichtig
- Menschen zu treffen, die einen anderen Alltag haben
- Die Refokussierung(an manchen Stellen) auf unmediierte Kommunikation; KI Skills wichtig
- Verantwortung: Mit KI die Zukunft verantwortungsvoll gestalten
- Der ethische Aspekt, was macht den Menschen aus?
- Die Abwägung von Pro und Contra, genauer zu fassen
- Kontrollfragen bei Aufträgen an KI
- Wie könnten aus der Technologie Impulse entstehen, die ich fördern will? Wissen versus Handeln
- Hilfreiche KI Anwendungen + Entwicklungen unterstützen
- Mehr darauf zu achten, wie Kinder mit KI umgehen.
- Dass KI Sicherheit gibt und nicht nimmt
- Gesellschaftspolitischer Umgang
- Bildung neu enken, inkl. dessen, was die Herzen berührt und Angst auslöst. Es kann

helfen, sich zu begegnen. Erschreckend ist für mich nicht die KI, sondern der Mensch
•

Runde 2: Soll in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt werden? (50 Fragebögen)

---

1. **Was habe ich inhaltlich Neues gelernt?**
   - Dass die Themen vielfältige Aspekte haben, Nuancen, die wichtig und bereichernd sind
   - Dass Viele eine allgemeine soziale und Dienstwehrpflicht befürworten
   - Gegensätzliche Postionen zu würdigen
   - Gesetz – störende Chance. Füreinander eintreten
   - Bedrohung von Werten und Demokratie
   - Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit erhöht auch das Risiko für den Angreifer
   - Wahl zwischen Bund & Zivildienst als Freiwilliger. Kriterium, das wichtig wäre.
   - Einigkeit zu Dienstpflicht, allgemeines soziales Jahr
   - Sollte eingeführt werden, aber sinnvoll und durchdacht
   - Wertschätzung für Dienst an der Gesellschaft
   - Diverse Ansätze bekannte Thesen
   - Ist Wehrpflicht tatsächlich sozial, wie Wehrdienst?
   - Es ging teilweise weniger um Wehrpflicht als um das Konfliktlösungspotential von Armeen
   - Dass Menschen ihre Meinung zu dieser Frage auch geändet haben (nicht heute)
   - Weckruf! ? „Alte“ Werte ggf durch Struktur neue entdecken lernen. Gesellschaftsdienst/Engagement; Frauen „ehrlich“ durch ebenfalls Pflicht gleichberechtigt
   - Wie müsste eine Neugestaltung der Wehrpflicht ausgestaltet sein, die neue „Methoden“ und Bedingungen der modernene Kriegsführung gerecht wird
   - Es könnte vermutlich einfacher sein die Wehrpflicht einzuführen, als einen allgemeinen Dienst
   - Die Frage der Wehrpflicht ergibt sich aus der Notwendigkeit der aktuellen Weltsituation
   - Nichts Neues
   - Kreisgsvorbereitungen in Deutschland überall
   - Ja, zwingend Männer und Frauen
   - Man muss nicht alles ausfüllen 😊
   - Krieg führen oder sich daran (verteidigend) beteiligen ist keine schwarz-weiß Frage. Frage ist: weit weit geht das?
   - Dass unsere Friedensliebe einen Preis hat
   - Strukturen für Wehrpflicht müssten geschaffen werden; Unterschied zwischen Wehrhaft und Wehrpflicht
   - Realitätsspiegel vorhalten
   - Als Jüdin nicht in der Lage mit einem Deutschen zusammen zu sein, der bei der Bundeswehr ist
   - Wehrpflicht reinstallieren ist von der Infrastruktur her schwierig; schon gar nicht nur

bezogen auf Männer?
- Wehrhaft oder Wehrpflicht, was erhhöt die Wehrhaftigkeit
- Schulpflichtsherkunft, Wehrpflichtalltag, spannende persönliche Geschichte
- In Unterschiedlichkeit Menschen ausbilden. Die Ausbildung der Bundeswehr muss neu definiert werden
- Vier Kriegsdienstverweigerer + eine Frau, die auch verweigert hätte. Vier von fünf, die sich heute für eine allgemeine Wehrpflicht aussprechen
- Das skandinavische Modell funktioniert anders. Die Kultur der Wehrpflicht muss mitdiskutiert werden
- Einblick in die Bundeswehr
- Unterschied zwischen Angriff und Verteidigung. Waffe bleibt Waffe.
- Beführwortung der Wehrpflicht bzw. einer Dienstpflicht ist weitreichend
- Dass alle Gesprächspartner sehr verschiedene Sichtweisen aufgezeit haben, was ich nicht erwartet habe
- ...das 4 Personen grundsätzlich übereinstimmern und lediglich in Nuancen unterschiedliche Meinungen haben
- Sorgen ernst nehmen; Individuelle Betroffenheit erleben
- Früher war auch nicht alles besser
- Struktur der Bundeswehr. Wandel der kirchlichen Ethil
- Eine klare Vorstellung eines Gemeinschaftdienstes
- Dass wir uns in Deutschland auf mögliche Drohnenangriffe vorbereiten
- Neue Perspektiven und Orientierung für junge Menschen durch Zivi oder Wehrpflicht
- Vorbild Israel?
-

2. Was hat mich am Gespräch überrascht?
- Dass es wenige kritische Punkte im Diskurs gab
- Dass vermeindliche Gegensätze sich im Dialog mit der Zeit verändern
- Die übereinstimmende Haltung
- Erfahrung einer Finnin
- Individuelles Verweigerungsrecht aber gesellschaftliche Verantwortung
- Verpflichtung im militärischen und sozialen Bereich
- Nicht die Lösung, aber ein Beitrag zur Absicherung nach aussen, nach innen ein Bekenntnis zu unserem Staat und seinen Werten
- Die Übereinstimmung in der Runde: allgemeine Dienstpflicht finden alle gut
- Klarheit meiner Gesprächspositionen
- Einigkeit zu diesen Fragen
- Wehrpflicht ist wichtig
- Einigkeit in der Wahrnehmung einer veränderten Sicherheitslage; Relative Einigkeit bei Pflichtdienst inkl. Wehrpflicht
- Gleiche Meinungen sind gleichwohl positit unterschiedlich
- Eine sehr faire Atmosphäre
- Es gab kein Basta!

- Trotz unterschiedlicher Positionen, die Zustimmung für Wehrpflicht hat deutlich überwogen
- Eher positiv getriggert, weiteres Fassen (inhaltlich) des Wehrdienstes ist tolle Idee
- Einigkeit im Grundsätzlichen und große Unterschiede in Argumenten und Perspektiven
- Die Frage: Brauchen wir viele Reservisten oder dient die Wehrpflicht der Aquise von Berufssoldaten?
- Das diese Erkenntnis nicht ausreichend gesehen wird
- Eine freiwillige soziale Verpflichtung; Wer zur Wehrmacht [sic] will, diese Idee muss auch erlaubt sein
- Dass alle eine Dienstpflicht für sozial halten. Sei es an der Waffe oder Dienst an der Gesellschaft
- Einigkeit in der Gruppe; Fokus auf gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Der Konsens
- Neue Art der Wehrpflicht erforderlich
- Das Wie, die „Kultur“ der Wehrpflicht muss Teil der Diskussion sein
- Dass alle Teilnehmer am Tisch, im Grunde die allgemeine Wehrpflicht für nötig halten
- Die Welt geht dahin, wo wir sie nicht wollten
- Der von Kirsten Fehrs benannte „Realitäts-Spiegel“
- Viele am Tisch waren früher Pazifist*innen ; Zivildienst erhöht nicht die Wehrhaftigkeit
- Die Einigkeit in diesem Thema und zugleich die persönliche Zerrissenheit
- Alle: Unabhängig vom Geschlecht sollten die Wahl haben; jung und alt; mit und ohne Behinderung;
- War nie für die Bundeswehr
- Die Welt geht dahin, wo wir sie nicht wollten
- Gemeinsamer Realitätscheck
- Aufrüstung dient der Abschreckung
- Wie viel Neues ich gelernt habe!
- Armee als Schule der Nation. Ausbildung kann auch in der Zivilgesellschaft genutzt werden.
- Gute Gesprächskultur und Austauch; gar nicht so kontrovers
- Armee Schule der Nation; Verzicht auf Wehrpflicht durch technische Lösung
- Die meisten haben die Frage grundsätzlich eher bejaht
- Die eigene Frage: Würde ich eine Waffe in die Hand nehmen?
- Krieg ist in Deutschland schon durch Cybertec
- Genau dieser Konsens am Tisch
- Alle waren für die Wehrpflicht
- Überrascht und erfreut: Einsicht in die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Engagements
- Im Ergebnis werden die Realitäten anerkannt, Verteidingspflicht als Idee
- Eingkeit über Dienstpflicht
- Unterstützung für Wehrhaftigkeit
- Die Präzision und Offenheit
- Großer Konsenz über Wiedereinführung

- Führungskräfte ausbilden durch Wehrpflicht
-

3. **Was ist mir wichtig geworden?**
   - Reden hilft. 3 Minuten zuhören ist nicht immer einfach
   - Dass, was uns wichtig ist: Dienstpflich ja, Wehrpflicht nein
   - Ein differenzierter Blick
   - Struktur und Disziplin können eine gesellschaftliche Stütze sein
   - Innensicht – Aussensicht
   - Ich bin für die Aufhebung der Aussetzung der Wehrpflicht
   - Das Dilemma artikulieren: eigentlich brauchen wir das Geld für andere Herausforderungen
   - Austausch mit jüngeren Menschen
   - Daran weiter zu arbeiten
   - Demokratie muss auch verteidigt werden
   - Positionierung mit Wissen. Ausreden lassen mit Zeit gefällt mir
   - Geblieben: Mein Pazifismus
   - Es gab viele Fragen, trotz teilweise klarer Positionen
   - Zu erkennen, dass ein Anderer viel emotionaler an diese Frage herangeht als ich
   - Gesellschaftsdienst
   - Die neue Bedrohungslage erfordert neue „Opfer“ in vielerlei Hinsicht
   - Der Dienst z.B. beim THW etc für Männer und Frauen nicht mehr Wehrdienst
   - Wehrdienst und Zivildienst zur Stärkung der Abwehrberitschaft und zur gesellschaftlichen Stärke im Inneren
   - Ohne Glauben geht nichts
   - Dienstpflicht sehr sinnvoll
   - Neue Wehrpflicht #alte Wehrpflicht ; mehr Pull, Frauen und Männer, Anderer Name
   - Wehrpflicht und soziales Jahr. Inhaltlich anspruchsvoll und sinnstiftend für die Demokratie
   - Die Wehrpflicht als Chance erkennen und aktiv gestalten. Qualifikation, Netzwerke, Schule. Bitte nicht die Wehrpflicht der alten Schule
   - Jeder muss die Frage entscheidn: Will ich dieses Land verteidigen? Will ich dafür mein Leben riskieren?
   - Dass es auch, wenn die Wehrpflicht nötig ist, eine Weg gäbe
   - Dass Heimatschutz auch wichtig ist; von anderen Ländern zu lernen
   - Dass wir uns verteidigen können müssen
   - Wir brauchen auch Heimatschutz; kein Thema, das man leicht beantwortet
   - Wehrpflicht schweizer Modell
   - Freiheit deluxe
   - Abschreckung neu denken! = Aufrüsten! Krisenintervention für alle – nicht gleich Zivildienst
   - Genauer Meinungen zu hinterfragen und Herausforderung noch mehr als Chance sehen

- Für alle Geschlechter verbindlich. Moderne Armee wie in Israel schaffen. Vertrauen der Soldatinnen und Soldaten
- Offenheit für andere Meinungen
- Wehrpflicht als Chance
- Bei der Frage der Wehrpflicht andere Formen von Zivildienst und Verteidigung denken
- Will ich wirklich, dass meine Kinder eine Waffe in die Hand nehmen?
- Reden ist besser, 15 Minuten lässt viel Frieden ermöglichen
- Dienst- und Wehrpflicht ist auch persönlichkeitsbildend
- Darüber mit der jüngeren Generation ins Gespräch zu gehen
- Den Blick für das Thema, noch mehr zu schärfen
- Unterschied zwischen individueller Freiheit und gesellschaftlicher Gesamtverantwortung
- Wie wird unsere Verwaltung kleiner?
- Trotzdem für den Frieden zu kämpfen
- Wehrpflicht und Zivildienst gemeinsam denken
- Bewusstsein für unsere Demokratie stärken
-

Runde 3: Sollte Hamburg Vorreiter in der Gestaltung einer autofreien Innenstadt sein? (46 Fragebögen)

1. **Was habe ich inhaltlich Neues gelernt?**
   - Busse am Rathausmarkt sind sehr störend
   - Autoarm oder autofrei? Der Rathausmarkt mit dem Busverkehr ist ein Problem
   - Die Innenstadtgestaltung ist ein sehr komplexes Thema. Wichtig ist es, die Innenstadt werblich zu gestalten. Für alle Einwohnergruppen.
   - Autofreie Zonen als Experiment haben in HH – wenn gut kommuniziert und vorbereitet – gut funktioniert
   - Mehr Leute haben keine Auto als ich dachte!
   - Hat politische Sprengkraft
   - Menschen sind im Verhältnis zur [???] sind sehr unterschiedlich
   - Es geht nicht um Autofreiheit – es geht um „Moral“
   - Man schränkt die Rechte der Autofahrer ein. Wirtschaftliche Auswirkung vom Autoverbot
   - Die kontroverse Positionierung
   - Mehr Verständnis für alle Seiten haben. Gilt Autofrei auch für Radfahrer?
   - Die Gesprächspartner waren mehrheitlich für eine autofreie Innenstadt, ohne das genau zu begründen.
   - Es gibt kaum noch junge Generation, die Führerschein haben. Es gibt daher im Betrieb zu Wenige, die Fahrzeuge bewegen können. Kleine Innenstadt ist schon autofrei mehr Raum für Bewegung und Begegnung. Die meisten Autofahrten entstehen durch Lieferfahrten oder Handwerk. Handwerker kommen nicht in die Stadt
   - Beim Sprechem entstanden Ideen, zb. Regeln für Radfahrer, Fußgänger, für ein friedliches Miteinander

- Dass in Hannover diese Idee vor kurzem abgelehnt worden ist
- Gelassen autofrei
- Dass das Verständnis von einer autofreien Innenstadt sehr unterschiedlich sein kann
- Das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven sehen
- Es gibt in Europa bereits autofreie Innenstädt
- Meine Mitredner interessieten sich nicht fürs Klima 😊 Mein Auto hat 400 PS
- Der Ring 1 ist Innenstadt
- Das Auto ist eine entstandene Freiheit
- Bisher noch kein zu realisierendes Thema. In 10 Jahren vielleicht, wenn Voraussetzung besser sind (pünktliche, zuverlässige Öffis)
- Das Thema trifft große Arbeitgeber andes als Privatpersonen
- Ohne Kenntnis der Lebensrealitäten wird es nicht gehen
- Es gibt auch in der Innenstadt Personen, die aufgrund ihrer Arbeitssituation Auto fahren müssen. (Krankenhauspersonal)
- Bedeutung der Umwelt
- Wenn gewünscht, warum machen Menschen es dann nicht freiwillig
- Einzelhandel leidet sowieso, mögliche Entspannung durch mehr Flanieren
- Früher war mehr Auto
- Dass der Fahradwegausbau noch braucht
- Es gibt komplette autofreie Zonen in Ottensen, Handwerker bleiben fern
- Es ist notwendig, das Problem differenziert zu sehen
-

2. **Was hat mich am Gespräch überrascht?**

- Der Konsens dafür; aber auch der Mangel an Details, die aber vorrangig ausgefüllt werden können.
- Eigentlich wird es gewollt. Einigkeit nur das wie ist unklar
- Die Recht einheitliche Meinung
- Wenig polarisierend
- Das Thema autofreie Innenstadt stößt auf größere Zustimmung als gedacht
- Die Differenziertheit
- 4 x kein Auto im Privatbesitz
- Wie unterschiedlich wir über Städte und Individualinteressen denken
- Die Innenstadt als Ort der Freizeit und der Entspannung
- Was soll durch die individuelle Entscheidung geändert werden? Was soll rechtlich verordnet werden?
- Autofrei für Radfahrer ?
- Grundsätzlich Einigkeit
- Die sehr unterschiedlich gelagerten Argumente über unsere Innenstadt
- Nein, weil ich will, dass die Innenstadt durch Wohnen belebt wird. Gut wäre jedoch mehr Radfahrer. Nicht Vorreiter zu sein bedeutet viele Fehler. Pro autofrei bedeutet Lebensqualität zu erhöhen. Vorreiter sein heißt: irgendjemand muss etwas vormachen. Mehr Cafes, Restaurants. Parkplätze brauchen viel Raum

- Zunächst nur einige „grüne, autofreie Inseln“ zum Erleben. Neuartige Arbeitsplätze, Gute Stimmung.
- Die große Einigkeit in der Runde für autofreie Innenstadt in HH
- Dass am Tisch alle die Idee unterstützen
- Dass sich meine drei Gesprächspartner* so garnicht Hamburg autofrei vorstellen können. Wie viele Verlustängste bei dem Thema hörbar werden.
- Die Perspektive zu wechseln, wenn man sich in die Schuhe von jemand anderen stellt
- Alle drei Mitgesprächspartner sind begeisterte Autofahrer, „das Hemd ist mir näher als der Rock“
- Wenig ideologische Scheuklappen
- Es gibt unterschiedliche Sichtweisen: Ökologie versus Wirtschaft
- Sehr viel gelacht
- Kein einfaches Thema
- Gegensätzliche Meinungen
- Das die Hürden mehr Aufmerksamkeit erhalten als das Ziel
- Auch bei skeptischer Haltung geht es eher um die Rahmenbedingungen
- Dass es doch nicht so einstimmig ist, dass die autofreie Innenstadt ein gutes Ziel ist. Zumindest muss es gut organisiert sein
- Offener Diskurs, Vielfalt der Ansichten
- Wie viele kein Auto haben
- Der gegenseitige Respekt
- Die schlechte anhaltende Regulierung in der Innenstadt
- Hamburg als Vorreiter ?
-

3. Was ist mir wichtig geworden?

- Kein Vorreiter. Hamburg ist zu spät autoram und nicht frei. Auch ÖPVN muss vertagt werden
- Eine Innenstadt um den Rathausmarkt herum für die Fußgänger
- Dass wir die Diskussion geführt haben; Untertunnelung der Ost-West Straße
- Die Diskussion auf alle Verkehrsmittel ausdehnen
- Sich auszutauschen und nicht plakative Forderungen aufzustellen; sie bewirken nur Widerstand
- Mich mehr mit komplexen Themen auseinanderzusetzen
- Gute Konzepte und Kommunikation und Experimentieren bringen voran
- Weniger Autos mehr Aufenthaltsqualität
- Grösser Denken
- Mich für schönen, entspannten, umweltfreundlichen Innenstädte einsetzen
- Entscheiden zu können
- Einen Interessensausgleich hinzubekommen
- Große Einigkeit am Tisch!
- Es geht nicht um ein gegeneinander Ausspielen der verschiedenen Verkehrsmittel, es geht um das Gestalten

- Ein besserer Austausch mit der jüngeren Generation
- Keine Verbote. Der Frage nachgehen ohne Schuldturm: Warum hat es bisher nicht geklappt. Erhöhung der Lebensqualität.
- Die positiven Seiten einer autofreien Stadt zu verbreiten und Menschen finden, die „echt“ offen sind neugierig sind und noch keine feste Meinung haben.
- Diese Idee weiter postiv zu verbreiten, damit sie möglichst bald Realität wird.
- Autofrei als Attraktion
- Die jeweiligen Fragen genau zu lesen, und zu verstehen
- Die Qualität (leben/wohnen/Aufenthalt) in der HH Innenstadt muss erhöht werden
- Kompromisse auf dem Weg zu einer autofreien Innenstadt. Verkehrsberuhigte Zonen, Veränderte Wegeführung beim ÖPNV, dadurch attraktiver
- Nette Menschen
- Überlegung zum ÖPNV
- Das Klima retten wir gemeinsam
- Entfernte Orte brauchen ein Auto
- Am Thema mitzuarbeiten, mitzuwirken
- Den Blick auf unterschiedliche Bedürfnisse zu weiten
- Der konkrete Dialog zu den Herausforderungen ist notwendig
- Eingrenzung der Fragestellung, Tragweite
- Ds Hamburg voran kommt, auch wenn wir manchmal spät dran sind
- Lebensqualtität lohnt sich zu verbessern
- Differenzierung und verschiedene Sichtweisen
- Handwerk mehr in den Mittelpunkt
- Verschenken der Lebensqualität
-

4. Abschluss und Segen

Bischöfin Fehrs dankt allen Anwesenden für die Beteiligung und die engagierte Diskussion. Sie würdigt Elmar Lüth als souveränen Moderator, den es braucht, um die Struktur des Überkreuzgespräches zu halten. Mit dem gemeinsamen Singen des Abendlieds „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius und einem Segenswort klingt der Abend bei Brot und Wein aus.